

Widerstand im Gebiet um Sebnitz in den Jahren 1933 bis 1938

Die Situation Anfang 1933

Im Januar 1933 kam es auch in der kleinen Kunstblumenstadt Sebnitz zu Protestmärschen und Kundgebungen hunderter Antifaschisten aus der gesamten Umgebung gegen die drohende Gefahr der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur. Und als am 30. Januar in Berlin Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler berufen wurde, wählte am gleichen Tage die Stadtverordnetenversammlung von Sebnitz die Ratsmitglieder des Stadtrates, mit den Stimmen von KPD und SPD auch die Kommunisten Richard Adler und Emil Noack. Als Stadtverordnetenvorsteher war bereits wenige Tage zuvor, am 17. Januar, der



Ernst Grohmann
Aufnahme aus den 20-er Jahren

Kommunist Emil Severa gewählt worden. Die von Ernst Grohmann geleitete Fraktion der SPD hatte keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, sie stimmte, um die Wahl eines bürgerlichen Vertreters zu verhindern, geschlossen mit für Emil Severa.

Am 7. Februar demonstrierten mehr als 2.000 Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilose Antifaschisten aus Sebnitz und Umgebung auf dem Marktplatz von Sebnitz gegen die Hitlerregierung. Noch am 15. Februar nahmen an einer erneut im Rahmen der Antifaschistischen Aktion einberufenen Großkundgebung in Sebnitz mehr als 3.000 Hitlergegner teil. Durch den Niedergang des Kunstblumenexportes infolge der Weltwirtschaftskrise wurde Sebnitz, das daran den Hauptanteil hatte, besonders stark betroffen. Lind war lange Zeit eine Stadt mit überdurchschnittlich hoher Erwerbslosigkeit. In der Stadt und den umliegenden Orten litten tausende Arbeiterfamilien bittere Not und hofften auf eine baldige Änderung dieser Verhältnisse. Doch

die Herrschaft der Nationalsozialisten wollten sie nicht. Die großen Demonstrationen waren hier die letzten Aktionen zur Verteidigung von

Recht und Freiheit. Der faschistische Terror begann (siehe Kap. 2 und 3).

Sebnitz war zugleich Grenzstadt. Von der tschechoslowakischen Nachbarstadt Nieder Einsiedel (Dolní Poustevna) trennte sie nur die Grenze. Gemeinden in Grenznähe waren auch Langburkersdorf, Rugiswalde, Saupsdorf und Hinterhermsdorf. Unmittelbar am Rande der Sächsisch-Böhmischen Schweiz lagen Ottendorf, Lichtenhain, Mitteldorf und Altendorf. Viele Menschen beiderseits der Grenze kannten sich schon seit vielen Jahren. Sie waren befreundet, hatten familiäre oder auch verwandtschaftliche Beziehungen, hatten gleiche Interessen. Das galt prinzipiell für alle Bewohner, gleich welcher politischen Auffassung sie waren. Also nicht nur für Kommunisten und Sozialdemokraten sowie deren Anhänger, sondern auch für Mitglieder und Sympathisanten der NSDAP, die Gleichgesinnte in der Sudetendeutschen Heimatfront, der späteren SdP hatten. Diese Tatsache brachte in den folgenden Jahren viele Gefahrenmomente für eine wirksame antifaschistische Grenzarbeit.

Mit einem Kleinen Grenzausweis oder auch einem Pass konnte man legal die Grenze überschreiten. Touristen, Wanderer, Bergsteiger nutzten die Möglichkeiten. An den Wochenenden herrschte auch am Grenzübergang Sebnitz -Nieder Einsiedel (Dolní Poustevna) immer reger Betrieb. Der Tanzplan hinter der Grenze war ein beliebtes Ausflugsziel, und für Bergsteiger beiderseits der Grenze waren gemeinsame Bergbegehungen in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz nichts Außergewöhnliches. Aber bereits in den Tagen nach dem Reichstagsbrand und den immer mehr ausufernden Verhaftungen tausender Hitlergegner wurde an den Grenzübergängen verstärkt kontrolliert und der Grenzverlauf durch Posten und Streifen von Grenzschutz, Zoll sowie SA-Hilfspolizei streng überwacht.

Illegale Grenzarbeit in den ersten Jahren der faschistischen Diktatur

Wie im Kapitel 5 deutlich wurde, waren es illegale Grenzstützpunkte der KPD und SPD, die mit tatkräftiger Hilfe fortschrittlicher Teile der Grenzbevölkerung die illegale Grenzarbeit.

organisierten. Ein solcher Stützpunkt befand sich für den Raum Sebnitz u.a. in Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna). Auch hier galt es vor allem, die Verbreitung illegaler Literatur zu organisieren, Gefährdete vor der drohenden Verhaftung über die Grenze zu bringen und Instrukteure der Parteien ins Land zu schleusen. In den Grenzorten Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna), Wölmsdorf (Vilemov) und Nixdorf (Mikulasovice) sowie anderswo wohnten sudeten-deutsche und tschechische Kommunisten. Sozialdemokraten und parteilose Hitlergegner, die bereit waren, nicht nur Verfolgte aufzunehmen, sondern sie auch bei ihren gefährlichen Grenzübertritten zu unterstützen.

In den genannten Orten halfen z.B. Josef Baumgartl mit Frau und Tochter, der ehemalige Stadtrat von Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) Franz Müller aus dem Charlottental und auch die Mitglieder der KPC Franz Hamprecht und Karl Böhm. In Nixdorf (Mikulasovice) waren es u.a. Johann und Pauline Weigel, die beide damals das Arbeiterheim im Ort leiteten und die Familie Strnad. Bei Josef Baumgartl war wie bereits im Kapitel 4 berichtet die Verteilungs-



Familie Baumgartl

stelle, das Zentrum für Bestellung, Lieferung und Weiterleitung der illegalen Literatur, die in Prag und anderswo mit Hilfe tschechischer Antifaschisten hergestellt wurde. Josef Baumgartl konnte als Literaturobmann der KPC-Ortsgruppe Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) jederzeit bei der Vertriebszentrale in Prag Zeitungen, Broschüren und Flugblätter bestellen. Sie wurden durch Kuriere oder aber auch mit der Post gebracht. Von ihm aus schleuste auch der Kurier der illegalen KPD-Unterbezirksleitung Pirna Walter Richter, Deckname „Florian“, bereits ab März 1933 die ersten dieser Druckerzeugnisse in die Widerstandsgruppen in Pirna und Umgebung (siehe Kapitel 4).

Einer der erfahrensten Antifaschisten unseres Betrachtungsgebietes war Martin May aus Schönbach, dort Gemeindevertreter und auch Arbeitsgebietsleiter der KPD im Gebiet Sebnitz. Buchstäblich in letzter Minute konnte er am 14. März 1933 seinen Häschern entkommen. Polizei und SA-Hilfspolizei standen bereits vor der Haustür, als es ihm gelang, durch die Hintertür in den nahen Wald zu entkommen. Er ging über die Grenze, wohnte vorerst bei dem KPC-Mitglied Rudolf Peschina in Nieder

Einsiedel (Dolni Poustevna), wohin ihm auch die notwendige Kleidung gebracht wurde, seine Flucht war ja Momentsache gewesen.



Martin May

*17. Dezember 1886-†7. Mai 1944

Die Mitglieder der KPD-Ortsgruppe Schönbach Paul Böhme, Paul Heller, Fritz Hohlfeld, Fritz Hunger, Max Schäfer und Willy Weber wurden allerdings an diesem Tage verhaftet und später wegen illegalen Waffenbesitzes angeklagt und verurteilt. Aus der Zeit der Niederschlagung des Kapp-Putsches und der Entwaffnung der Einwohnerwehren 1920 waren in Sebnitz noch einige Pistolen und Seitengewehre versteckt gewesen. Martin May hatte diese bereits 1931 nach Schönbach geholt und gemeinsam mit anderen verborgen. 1933 wurden sie gefunden.

Wenig später fand er Unterkunft bei Franz Müller im Charlottental. Dessen Tochter bezeichnete Martin May als einen sehr überlegten, ruhigen Kommunisten, rücksichtsvoll als Emigrant, bescheiden, wohl bewusst, dass Familie Müller arm, Franz Müller selbst arbeitslos war und lediglich die Hühnerfarm als Einnahmequelle besaß. Im Sommer 1933 überschritt Martin May gemeinsam mit Franz Hamprecht und Karl Böhm mehrere Male die Grenze. Der Weg führte nach Ulbersdorf und Schönbach, wo illegale Aufklärungsschriften hinterlassen und eine Schreibma-

schine sowie ein Vervielfältigungsapparat aus dem Besitz der KPD-Ortsgruppe Schönbach mit zurück über die Grenze genommen wurden.

Während Martin May für weitere illegale Arbeit nun in anderen Orten eingesetzt wurde, waren Baumgartl, Böhm und Hamprecht mit anderen hier weiter aktiv. Im Oktober 1933 trat der Dresdner Franz Schnelle bei einem Besuch im Nieder Einsiedler Arbeiterheim an Baumgartl heran und bat um Braunbücher im Kleinformat. Da im Moment nicht vorhanden, vereinbarten sie eine spätere Übergabe in der Nähe des Finkengutes am Rande von Sebnitz. Als Baumgartl und Hamprecht mit den gewünschten Braunbüchern die Grenze überschreiten wollten, wurde der sichernde Hamprecht von einem patrouillierenden Zöllner bemerkt und beschossen. Beide Antifaschisten zogen sich zurück und Schnelle, der den Zwischenfall bemerkt hatte, nahm nun den Weg über Saupsdorf, um die Braunbücher in Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) zu übernehmen.



Walter Zirnstein
*23. Mai 1911-†30. Juli 1945

Mit Hilfe von Johanna, der Tochter Josef Baumgartls, wurden die Schriften über die Grenze und zur Verteilung nach Dresden gebracht.

Durch Kurier erhielt Josef Baumgartl im Herbst 1933 die Nachricht, dass eine deutsche Delegation, die aus der Sowjetunion zurückkehrte, bei Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) die Grenze illegal überschreiten sollte. In zwei Gruppen zu drei Personen wurden sie am Eisenbahntunnel oberhalb des Bahnhofes Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) über die Grenze gebracht. Andererseits war es aber auch notwendig, von der Verhaftung Bedrohte sicher aus Hitlerdeutschland über die Grenze zu bringen. Durch Kurier wurden konspirativ Einzelheiten vereinbart. So sollte z.B. auf Beschluss der illegalen Parteileitung der KPD Berlin der Leiter des ehemaligen RFB Berlin-Neukölln Rudi Schröder in die CSR emigrieren, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen. Am Bahnhof Sebnitz erwartete ihn Rudi Liebsch aus Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna), der eine Freundin in Sebnitz hatte, so dass sein oftmaliger legaler Grenzübertritt am Zollamt nicht auffiel. Ein verabredetes Erkennungszeichen legitimierte ihn. Er

brachte Rudi Schröder zur Grenze mit dem Bescheid, dass ein Genosse ihn drüben erwarte. Josef Baumgartl nahm ihn in Empfang und brachte ihn zu Müllers ins Charlottental, von wo er einige Tage später nach Prag weiterfuhr.



Walter Knobloch

Weitere Verbindungen ins Nachbarland festigten Walter Zirnstein aus Ulbersdorf und Walter Knobloch aus Sebnitz. Walter Zirnstein arbeitete in diesen Jahren in der Linoleumfabrik Eduard Keffel in Kohlmühle. Dort bildete er mit seinen Arbeitskollegen Erich Röllich aus dem damaligen Rathmannsdorfer Ortsteil Wendischfähre, Gustav Stolz aus Kohlmühle, Otto Stolz aus Porsdorf und Walter Schurz aus Lohsdorf eine kleine illegale Gruppe. Sie gaben von ihrem kargen Arbeitslohn einige Groschen zur Unterstützung politischer Emigranten und nahmen antifaschistische Schriften

in Empfang. Walter Zirnstein gab diese wenigen gesammelten Mark zuerst an Emst Hesse, der aus seinem Heimatort stammte und emigriert war. Er traf ihn bei Johann und Pauline Weigel im Arbeiterheim in Nixdorf (Mikulasovice). Die Verbindung zu den Weigels wurde intensiver und sollte für die weitere Grenzarbeit bedeutsam werden. Der Gasanstaltsarbeiter Walter Knobloch hatte in Sebnitz mit seinen Arbeitskollegen Otto und Willy Böhme und Walter Gube ebenfalls eine kleine illegale Gruppe gebildet. Er

hatte Verbindung in die CSR zu seinem ehemaligen Schulfreund Kurt Babel, der seit 1920 in der Tschechoslowakei lebte. Dieser, von den Bergarbeitern des nordböhmischen Kohlenreviers 1929 als Abgeordneter der KPC in das Parlament der CSR gewählt, wohnte seit 1930 mit seiner Frau Anna in Ober Einsiedel (Horni Poustevna). Er wollte Verbindung halten zu seinen Eltern, die damals in Sebnitz wohnten. Er und seine Frau Anna kannten Martin May, Willy Schwarz und andere schon aus dieser Zeit. Nach dem Beginn der nationalsozialistischen Diktatur unterstützten beide hier die illegale Grenzarbeit, und auch von ihnen bezog Walter Knobloch

antifaschistische Schriften. 1935 ging Kurt Babel als Bezirkssekretär der KPC ins nordböhmische Industriegebiet.

Zum Jahr 1933 und späterer illegaler Grenzarbeit der SPD berichtete Margarethe Schneider geb. Grohmann aus eigenem Erleben. Sie war die Tochter des in der Sebnitzer Arbeiterschaft hochgeschätzten Ernst Grohmann, der wie bereits erwähnt, mehr als ein Jahrzehnt Fraktionsvorsitzender der SPD im Sebnitzer Stadtparlament gewesen war. Margarethe Grohmann war Leitungsmittglied der Gruppe Sebnitz der SAJ. Zu den ersten Monaten der faschistischen Herrschaft schrieb sie: „Wir arbeiteten bis zu unserem Verbot 1933 mit den Gruppen in Königstein und Nixdorf sowie Nieder Einsiedel zusammen. Zu Pfingsten 1933 führten wir in Nixdorf alle drei Gruppen sowie Jugendliche aus Schluckenau und Rumburg ein Zeltlager durch. Daraufhin wurde ich 14 Tage später verhaftet und zum Polizeirevier gebracht ... Mich behielt man eine Nacht im Rathaus, wo ich von dem 'bekannten' SA-Sturmführer Rosig aus Königstein verhört wurde. Am nächsten Tag brachte man mich zum Amtsgericht, wo ich drei Tage in Haft war. Auf Grund zweier Bürgschaften wurde ich entlassen und musste mich täglich dreimal auf der Polizeiwache melden.“¹ Wenig später, vor einer erneuten Verhaftung gewarnt, ging Margarethe Grohmann illegal über die Grenze nach Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna). Später, verheiratet, brachte sie im Auftrag des Grenzsekretariats der SPD in Bodenbach (Podmokly) illegale Schriften, vor allem die „Sozialistische Aktion“, über die Grenze. Ein Versteck für kurze Zeit war auf dem Lagerplatz des Baubetriebes ihres Vaters. Ihr Bruder Walter Grohmann sorgte für die Weiterleitung nach Pirna. Margarethe Schneider war auch selbst in die Grenzarbeit um den SPD-Kurier Konrad Gersch eingebunden, über dessen Tätigkeit bereits im Kapitel 5 berichtet wurde. Die Damenschneiderin Erna Köhler, wohnhaft in Sebnitz, erhielt im Herbst 1933 den Besuch des Dresdner SPD-Genossen Herbert Kreische. Er bat sie, da sie ja Verbindung nach Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) habe, ihm die „Sozialistische Aktion“ und weiteres illegales Material zu besorgen. In Dresden waren auf Grund der zahlreichen Verhaftungen von SPD-Mitgliedern viele Verbindungen zerrissen (siehe Kapitel 4). Ab Januar 1934 besorgte Erna Köhler diese Zeitungen und übergab sie anlässlich einer Geschäftsreise nach Dresden an den Genossen Kreische. Eine weitere Sendung, die in ihre Wohnung gebracht wurde, konnte nicht weitergeleitet werden. Die Verhaftung Erna Köhlers kam dem zuvor. Vom Sondergericht des Landes Sachsen, Sitz Freiberg, am 11. Juli 1934 „wegen Aufrechterhaltung der SPD und Einführung von Druckschriften staatsgefährdenden Inhalts“ zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, wurde sie nach Strafverbüßung im Zuchthaus Waldheim im Oktober 1936 des Landes verwiesen.² Nun in Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) ansässig, arbeitete sie eng mit dem Grenzsekretariat der SPD in Bodenbach (Podmokly) und weiteren Vertrauensleuten in Warnsdorf (Varnsdorf) und Rumburg (Rumburk) zusammen und stellte auch ihre Wohnung für illegale Zusammenkünfte zur Verfügung.



Anna und Paul Pech

Paul und Anna

Ein weiteres markantes Beispiel für den Einsatz junger Menschen gegen den Faschismus ist die illegale Arbeit von Anna und Paul Pech aus Sebnitz. Pauls persönliche Erlebnisse in der Zeit der Weimarer Republik, das Lesen fortschrittlicher Literatur sowie seine Freundschaft zu Mitgliedern der KPD und KPC ließen ihn die Gefährlichkeit und auch die Doppelzüngigkeit der Nationalsozialisten und die Verlogenheit ihrer Propaganda erkennen. In Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) hatte er seine Anna kennen gelernt und wurde

durch seinen späteren Schwager Franz Klaus mit Josef Baumgartl bekannt. Nach ihrer Heirat 1934 bekam die junge Familie Pech, inzwischen war der Sohn Karlheinz geboren, in Sebnitz eine kleine Wohnung. Bei regelmäßigen Besuchen bei der Mutter von Anna in Nieder Ein-

siedel (Dolni Poustevna) interessierten sie sich auch für antifaschistische Literatur. Paul und Anna waren parteilos, aber in ihrer antifaschistischen Grundhaltung einig. Aus einem gelegentlichen Mitnehmen entwickelte sich bald ab 1934 eine regelmäßige Übernahme illegaler Literatur und deren Weiterverbreitung. Das waren die „AIZ. Arbeiter-Illustrierte Zeitung“, die „Inprekorr. Internationale Presse-Korrespondenz“ und weitere bereits in den vorangegangenen Kapiteln genannte Schriften. Anna erinnerte sich noch nach Jahren, dass sie manchmal doch großes Herzklopfen hatte, wenn sie nach dem Besuch ihrer Mutter wieder mit dem Kinderwagen die Grenze am Zollamt passierte. Im Kinderwagen, versteckt in einem Zwischenboden, lag das „heiße“ Material. Im Laufe der Monate hatte sich in Sebnitz ein fester Kreis von Abnehmern der illegalen Schriften gefunden. Später sind fünfzehn Namen bekannt geworden, so u.a. Martin Bartzch, Hilde und Emil Franze, Heinz Fusch, Arthur Hartmann, Werner Hauswald, Martha Hoffmann und Wenzel Weinberger. Diese Abnehmer waren sowohl Mitglieder der KPD und SPD als auch parteilose Antifaschisten.

Paul Pech bekam außerdem Verbindung nach Lichtenhain zu Alfred Häntzschel und Emil Richter sowie nach Mittelndorf zu Paul Fritzsche. Von diesem erfuhr er, dass auch dessen Bruder, der Kunstmaler Alfred Fritzsche in Zschachwitz, Interesse an antifaschistischer Literatur habe. Also ging nun die Verteilerkette bis dorthin und, wie sich später herausstellte, mit Material auch aus anderer Quelle bis nach Oederan. Paul Pech war von 1933 bis 1935 als Verkäufer in der Eisenwarenhandlung Schade und Sohn in Sebnitz beschäftigt. Hier lernte er im Frühjahr 1934 bei gelegentlichen Anlieferungen für das Geschäft den Kraftfahrer Arthur Starke der Dresdner Spedition Rodehau kennen. Ihre antifaschistische Grundhaltung wurde beiden im Gespräch deutlich. So nahm dieser nun ebenfalls illegales Schriftgut mit nach Dresden. Die Weiterverteilung blieb unbekannt. Im Sommer 1935 allerdings gelang es der Gestapo, einige ihrer Leute, als Antifaschisten getarnt, in Oederan in die Widerstandsgruppe einzuschleusen. Verbindungen wurden aufgedeckt. Mit den notwendigen Kenntnissen aus vorhergegangenen Verhaftungen gelang es nun, die Verteilerkette bis zum Anfang „aufzurollen“. Am 18. September 1935 erschien die Gestapo auch in der Wohnung der Familie Pech. Der Prozess gegen „Pech und Genossen“ wurde erst am 24. September 1936 mit dem Urteil des Oberlandesgerichtes Dresden gegen Paul Pech, Alfred Häntzschel, Emil Richter, Paul Fritzsche und Alfred Fritzsche wegen „gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ abgeschlossen.³ Alle Versuche der Gestapo, weitere Verbindungen aufzudecken, waren erfolglos geblieben. Auch in Sebnitz kam es in diesem Zusammenhang zu keinen weiteren Verhaftungen. Paul und Anna schwiegen. Als die NS-Richter Paul Pech für seine antifaschistische Tätigkeit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten, war er 24 Jahre alt.

Vom Widerstand der antifaschistischen Volksfrontgruppe Sebnitz in den Jahren 1936 bis 1938

Vom 25. Juli bis 20. August 1935 tagte in Moskau der VII. Weltkongress der KI. Die vom Kongress beschlossene neue Strategie und Taktik orientierte alle kommunistischen Parteien auf den Kampf gegen Faschismus und Krieg, für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Besonders aus den Lehren der Niederlage der deutschen Arbeiterklasse durch die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur entwickelte er die Politik der Einheitsfront der Arbeiterklasse und der antifaschistischen Volksfront aller friedliebenden, demokratischen Kräfte zum Kampf gegen den Faschismus und legte fest, dass die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse dabei gegenwärtig die wichtigste Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung sei. Dazu betonte der Kongress, dass es in erster Linie vom Zusammengehen der Kommunisten und Sozialdemokraten abhängt, um diese Aufgabe zu verwirklichen. Damit gab er den einzelnen kommunistischen Parteien die Grundorientierung für ihre weitere Arbeit. Vom 3. bis 15. Oktober 1935 fand in der Nähe von Kunzewo bei Moskau die IV. Parteikonferenz der KPD statt. Aus konspirativen Gründen wurde sie Brüsseler Konferenz genannt. Auf ihr wurden die Beschlüsse des VII. Weltkongresses der KI ausgewertet und unter Beachtung der eigenen Erfahrungen auf die Aufgabenstellung für Deutschland und den weiteren antifaschistischen Widerstand angewandt. Die Hauptaufgabe der Konferenz bestand darin, eine Strategie und Taktik zu entwickeln, die es ermöglichte, alle Hitlergegner für den gemeinsamen Kampf gegen den deutschen Faschismus, zum Sturz der Hitlerdiktatur und für die Verhinderung des Krieges zusammenzuschließen.

39

4 OJs 321/35

21. 63/36.

Haftsache !

Zu 167. 794 - 820/35.

U r t e i l

Im Namen des Deutschen Volkes !

*ju. Meißel
Bd. 16/12. 36*

In der Strafsache
gegen

Staatsanwaltschaft
beim Volksgerichtshof
Eing. 16. J.EZ. 1936
Ober. und Anl. *[initials]*
Sinf. *[initials]*
Bb. *[initials]*

1.) den Verkäufer Paul Werner P e c h ,
2.) den Zimmermann Martin Alfred H ä n t z s c h e l ,
3.) den Zimmerer Emil Robert R i c h t e r ,
4.) den Siedler Paul Richard F r i t z s c h e ,
5.) den Kunstmaler Franz Alfred F r i t z s c h e ,
sämtlich in der Gefangenenanstalt II in Dresden in Untersu-
chungshaft,
wegen Vorbereitung des Hochverrats,
hat der 2. Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Dresden in
der Sitzung vom 24. September 1936, an der teilgenommen haben:

1. Oberlandesgerichtsrat Dr. Glafey
als Vorsitzender,
2. Hilfsrichter Landgerichtsrat Ludwig,
3. Hilfsrichter Amtsgerichtsrat Nitzsche,
4. Hilfsrichter Amtsgerichtsrat Dr. Gäbler,
5. Hilfsrichter Landgerichtsrat Dr. Schaffrath
als beisitzende Richter,

Staatsanwalt Dr. Löffler
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Referendar Neumann
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt :

Urteil des Oberlandesgerichtes Dresden vom 24. September 1936 gegen Paul Pech und Genossen

: 2 :

Die Angeklagten Pech, Häntzschel, Richter, Paul Fritzsche und Alfred Fritzsche sind der gemeinschaftlichen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig.

Sie werden deshalb kostenpflichtig verurteilt:

Pech zu 3 (drei) Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 (drei) Jahren,

Häntzschel zu 2 (zwei) Jahren 6 (sechs) Monaten Zuchthaus,

Paul Fritzsche zu 2 (zwei) Jahren 3 (drei) Monaten Zuchthaus,

Alfred Fritzsche zu 2 (zwei) Jahren Zuchthaus und Richter zu 1 (einem) Jahr 6 (sechs) Monaten Zuchthaus.

Von den erkannten Freiheitsstrafen gelten als verbüßt durch die Untersuchungshaft bei Pech, Häntzschel, Paul Fritzsche und Alfred Fritzsche je 1 (ein) Jahr sowie bei Richter 9 (neun) Monate.

Die bei dem Angeklagten Pech und die bei dem Zimmerpolier Willy Henke in Sebnitz beschlagnahmten Druckschriften werden eingezogen.

Im Mittelpunkt der politisch-theoretischen Arbeit der Konferenz stand das Verhältnis der Kommunisten zur Sozialdemokratie, die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse und die Schaffung der antifaschistischen Volksfront. Kritisch wurden Mängel und Schwächen der bisherigen Arbeit der KPD, insbesondere bei der Einschätzung der Sozialdemokratie und der Taktik des bisherigen sehr verlustreichen Widerstandes betrachtet. Wilhelm Pieck, der Vorsitzende der KPD, betonte in seinem Referat, dass es falsch war, den Hauptangriff gegen die Sozialdemokratie noch zu einer Zeit zu führen, in der man ihn bereits gegen die faschistische Bewegung hätte führen müssen (siehe Kapitel 4). Die Konferenz orientierte auf das Herstellen eines kameradschaftlichen Verhältnisses der Kommunisten zu den Sozialdemokraten und zeigte auch allen Anhängern der Sozialdemokratie den ehrlichen Willen der KPD zur Einheits- und Volksfront gegen den Hitlerfaschismus. Des Weiteren wandte sich die Konferenz u.a. gegen die bisherige Unterschätzung der antifaschistischen Arbeit in den Massenorganisationen der Nationalsozialisten, in die Millionen Arbeiter und andere Werktätige gezwungen worden waren. Der Generalsekretär des EKKI Georgi Dimitroff hatte auf dem VII. Weltkongress ausführlich begründet, welche Bedeutung diese Arbeit im Kampf gegen den Faschismus „von innen“, in seinen eigenen Organisationen, habe. Deshalb sollten die Kommunisten in den NS-Massenorganisationen nicht nur alle legalen und halblegalen Möglichkeiten zu antifaschistischer Arbeit nutzen, sondern in ihnen auch Funktionen übernehmen, um ihren Wirkungsbereich und Einfluss ausdehnen zu können. Die auf dieser Konferenz beschlossene Resolution „Der neue Weg zum gemeinsamen Kampf aller Werktätigen. Für den Sturz der Hitlerdiktatur!“ und das Manifest der Konferenz „An das werktätige deutsche Volk!“ orientierten



Camillo Hölzel - „Hans“

„Kurt“. Es war in Sebnitz und Umgebung einer größeren Anzahl von Hitlergegnern, Genossen der KPD, der SPD und parteilosen Antifaschisten gelungen, die Verhaftungswellen der Faschisten in den Vorjahren zu überstehen und in ihrer illegalen Tätigkeit unerkannt zu bleiben. Dies waren Teile der ehemaligen Ortsgruppe Sebnitz der KPD um Emil Severa und Gustav



Walter Kaul Aufnahme um 1960

Manitz, die illegalen Gruppen um Walter Zirnstein und Walter Knobloch sowie ein Teil der Gruppe des verhafteten Paul Pech. Diese erfuhren im Laufe der nächsten Monate durch Kuriere, durch Schriftgut und im persönlichen Gespräch mit den Beauftragten der Grenzabschnittsleitung von den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz. Manche auch durch das illegale Abhören des Senders Moskau.

Daraufhin wurde zur Organisierung der praktischen Anwendung dieser Beschlüsse neben anderen Ländern auch in der CSR eine illegale Abschnittsleitung des Zentralkomitees, die Abschnittsleitung Mitte in Prag gebildet. Wie bereits im Kapitel 5 geschildert, wurde das Grenzgebiet in Grenzabschnitte, diese wiederum in Unterabschnitte eingeteilt. Für unseren Raum war der Grenzabschnitt mit dem Sitz der Grenzabschnittsleitung in Reichenberg (Liberec) mit dem Grenzunterabschnitt Nieder Einsiedel (Dolní Poustevna) zuständig. Leiter dieses Grenzabschnittes war nun der Berliner Ernst Schilling, Deckname

Diese Antifaschisten bildeten in den nächsten Monaten -in losen Verbindungen und oft auch in sehr lockerem Zusammenhalt aus Gründen der Konspiration - jene Gruppe, die in der nationalsozialistischen Terminologie als Volksfrontgruppe Sebnitz bezeichnet wurde. In einer späteren Anklageschrift des Volksgerichtshofes zu Berlin vom 22. Mai 1939 heißt es: „Die Angeschuldigten Zirnstein, Knobloch und Kaul waren Hauptfunktionäre der von der illegalen KPD im Bezirk Sebnitz aufgezogenen 'Volksfront'. Sie standen durch regelmäßige Auslandstreffs in der ehemaligen Tschecho-

slowakei mit kommunistischen Emigranten und Funktionären in Verbindung. Sie erstatteten diesen Berichte über die Lage im Reich und verbreiteten im Inlande kommunistische und andere marxistische Druckschriften. Auch schulten sie sich durch Abhören des Moskauer Senders und daran anschließende politische Besprechungen und warben schließlich für die Errichtung der Volksfront im Sebnitzer Gebiet sowie in Dresden.“⁴

Die lenkende und leitende Persönlichkeit für die illegale Grenzarbeit hier im Grenzunterabschnitt Nieder Einsiedel (Dolní Poustevna) und damit auch zuständig für den Raum Sebnitz wurde, wie im Kapitel 5 erwähnt, in diesen Jahren als Grenzunterabschnittsleiter Camillo Hölzel, Deckname „Hans“. Am 6. Dezember 1908 in Sebnitz geboren, aufgewachsen in Tautewalde, war er bis 1933 Arbeitsgebietsleiter der KPD im Unterbezirk Bautzen. Nach Inhaftierungen im Polizeipräsidium Dresden und im Schutzhaftlager Kupferhammer in Bautzen von März bis Juli 1933 lebte er weiter in Tautewalde. Von dort aus leitete er im Zusammenwirken mit der damaligen Grenzstützpunktleitung Grottau (Hrádek) und deren Grenzarbeitergruppe um Gerhard Donath, Deckname „Walter“, illegale Literaturgroßtransporte aus der CSR u.a. bis nach Berlin. Im August 1935 musste Camillo Hölzel, vor einer Verhaftung gewarnt, in die CSR emigrieren. Von nun an gab es in der illegalen Arbeit keinen Camillo Hölzel mehr - nur noch „Hans“. Josef Baumgartl war ihm beim Aufbau seiner konspirativen Verbindungen eine große Hilfe. So konnte er in diesen Monaten zu Walter Knobloch in Sebnitz, Arthur Hartmann in Schönbach und über Pauline Weigel zu Walter Zirnstein in Ulberdorf Verbindungen aufnehmen und Kontakte festigen. Über Rudolf Peschina erhielt er im Januar 1936

auch Verbindung zu Rudolf Gebauer in Dohna und damit zu der von diesem geleiteten Widerstandsorganisation im Gebiet von Pirna - Dohna - Heidenau (siehe Kapitel 7). Walter Kaul! Für seine illegale Arbeit hatte er im Nachbarland ver- Aufnahme um 1960 schiedene Quartiere. Wir wissen von einer Wohnung bei Franz Schmidt in Groß Schönau (Velky Senov) und einer solchen auch bei Heinz Kindermann in Alt-Ehrenberg (Stary Krecany).

Walter Zirnstein, Walter Knobloch und etwas später auch Walter Kaul als ehemaliges SPD-Mitglied trafen sich in den Jahren 1936 bis 1938 ungefähr aller sechs bis acht Wochen nahezu regelmäßig zum Informationsaustausch und zum Empfang von Instruktionen für die weitere illegale Tätigkeit mit Camillo Hölzel, besonders zur Verwirklichung der Beschlüsse der Brüsseler Konferenz. Die Treffen fanden vor allem sonntags oder auch an Feiertagen statt. Zumindest die beiden Erstgenannten standen noch im Arbeitsverhältnis, aber auch am Grenzübergang herrschte gerade an solchen Tagen immer reger Betrieb. Man traf sich in Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna), in Wölmsdorf (Vilemov), auch in Schluckenau (Sluknow) oder in Rumburg (Rumburk). Zu diesen Treffen wurde Camillo Hölzel oft von Jakob Binder, Decknamen "Richard", „Hilfe - Richard". „Schwäbele", aus Stuttgart begleitet. Er war der Organisator der „Roten Hille" für diesen Grenzabschnitt. Walter Kaul sollte vor allem als SPD-Verbindungsmann fungieren und mit ihm Verbindung halten.

Walter Zirnstein und Walter Knobloch wurden einige Male von Hans Richter, wohnhaft in Sebnitz, begleitet. Man vereinbarte Termine, wann am "Toten Briefkasten" in der Nähe des Sebnitzer Schützenhauses neues aktuelles Informationsmaterial und illegale Druckschriften abzuholen waren. Zu diesen Treffen wurde oft die Grenze legal überschritten, auch auf dem Rückweg, wenn sie keine Schriften bei sich hatten. Mit illegalem Material allerdings ging es über die grüne Grenze. Diese wurde oftmals im Bereich des Sebnitzer Waldstückes „Finsterer Winkel" überschritten.

Die vielfältigen antifaschistischen Aktivitäten kommen auch in einer Reihe von Einzelheiten, von Kleinigkeiten des täglichen Lebens zum Ausdruck. Man nutzte viele Möglichkeiten zum Gedankenaustausch und zur gegenseitigen Information, wohl wissend, dass dies alles sehr gefährlich war. Familiäre Beziehungen, freundschaftliche Bindungen, gemeinsame sportliche Interessen bestanden auch in diesen Jahren. Die Familien Baumgartl aus Nieder Einsiedel (Dolni Poustevna) und Hartmann aus Sebnitz waren schon seit den zwanziger Jahren miteinander bekannt. Gegenseitige Besuche waren seit damals üblich. Manches illegale Schriftgut wechselte den Besitzer und mancher Brief mit entsprechendem Inhalt fand seinen Weg in Briefkästen in Sebnitz und Bad Schandau, wenn Mutter und Tochter Baumgartl in Sebnitz zu Besuch waren. Hans Richter war mit der Schwester Franz Ceskys verheiratet, und im gleichen Haus in Sebnitz wohnte die

Braut Franz Schmidts. Dieser wie auch Willy Friebel waren Mitglieder des Sebnitzer Kletter-



Die Bergkameraden Walter Zirnstein und Hugo Knobloch

klubs „Rauschensteiner“. Walter Zirnstein und Hugo Knobloch waren Kassenwart und Seilwart der „Wildensteiner“, die ihren Sitz in Ulbersdorf hatten. Johanna Baumgartl erinnerte sich an manche gemeinsame Bergtour. Man traf sich mal auf einem Gipfel diesseits, dann wieder jenseits der Grenze. Johanna Baumgartl und Hugo Knobloch waren mit 17 bzw. 20 Jahren die Jüngsten in dieser Sebnitzer Volksfrontgruppe, Karl Lätzel mit 65 Jahren einer der Ältesten. Walter Kaul diskutierte an seinen Skatabenden mit Heinrich Fusch, Friedrich Henke und Karl Lösel auch über Möglichkeiten einer Verbindungsaufnahme zu Dresdner SPD-Genossen und Gewerkschaftern, um diese für die Einheitsfront- und Volksfrontpolitik zu gewinnen.

Bei Gleichgesinnten wurden weiterhin kleine Geldbeträge gesammelt, um im Nachbarland Emigranten zu unterstützen, denen ja auch jegliche Arbeitsausübung verboten war. Franz Cesky, Willy Schwarz. Walter Zirnstein und andere gaben diese gesammelten Gelder an Pauline Weigel oder auch Franz Schmidt, die sie dann an Camillo Hölzel oder Jakob Binder weiterleiteten. Auch Anna Pech. Else May und die Frau des 1937 erneut verhafteten Martin Böhme aus Sebnitz erhielten kleinere Summen von einigen Mark. Es waren ja keine größeren Beträge, die da an Arbeiter Groschen zusammenkamen. Im Juni 1938 wurde Walter Kaul durch Jakob Binder darüber informiert, dass aus Schweden Unterstützungsgelder überwiesen würden. Er brauche eine Deckadresse, an die das Geld geschickt werden könnte. Walter Kaul nannte die Adresse des Milchhändlers Arthur Hartmann, bei dem wohl eine Geldsendung kaum auffallen würde. Dieser erhielt bald darauf eine Postanweisung über 44 Mark, die er dann an eine Stockholmer Adresse bestätigte. Die auch für unser Gebiet umfangreiche Kuriertätigkeit kann nur an wenigen bekannt gewordenen Beispielen gezeigt werden. Pauline Weigel hielt Verbindung zu Walter Zirnstein und vermittelte Treffen mit Camillo Hölzel und anderen unbekannt gebliebenen Emigranten. Neue Treffmöglichkeiten wurden abgesprochen. Bei solchen Gängen übernachtete sie bei ihrer ehemaligen Schulfreundin Elisabeth Peter in Sebnitz. Franz Schmidt, in dessen Wohnung sich Camillo Hölzel oft aufhielt, war Kurier zu Willy Schwarz in Sebnitz. Dieser hatte wieder um unbekannt gebliebene Verbindungen weiter ins Reich. Beide schleusten nach Aufträgen von Camillo Hölzel Illegale zur Berichterstattung über die Grenze und auch sicher wieder zurück. Josef Baumgartl war es, der ab 1936 mehrere Male einen Kurier der Abschnittsleitung Mitte mit dem Decknamen „Willy“ sicher über die Grenze und nach Benachrichtigung auch wieder zurückbrachte. Das letzte Mal geschah dies eine Woche vor Pfingsten 1938. Auf verschiedenen Wegen kam das antifaschistische Schriftgut weiter nach Hitlerdeutschland. Vor allem die Braunbücher I und II sowie das „Weißbuch über die Erschießungen des 30. Juni 1934“ waren bei den Faschisten verhasst. Es hatten sich auch in Sebnitz illegale Lesezirkel gebildet. Zwei in den Jahren 1937 und 1938 veröffentlichte Bücher erscheinen besonders erwähnenswert, da sie auch in unserem Raum kursierten.



Arthur Hartmann
*22. Mai 1891+ 21. November
1940

Pauline Weigel

Max Seydewitz, Mitbegründer der SAP und ehemaliger Abgeordneter des Reichstages, hatte in der Emigration ein Buch geschrieben, in dem er zur gegenwärtigen politischen Situation auch in Deutschland Stellung nahm. Es trug den Titel „Stalin oder Trotzki. Die UdSSR und der Trotzismus. Eine zeitgeschichtliche Untersuchung.“ In diesem Buch, dass er im Frühjahr 1938

anlässlich eines Treffens in Begleitung von Jakob Binder an Walter Kaul übergab, setzte sich Max Seydewitz vehement für die Einheitsfront aller Hitlergegner ein und bezeichnete jedes parteipolitische Taktieren als verhängnisvoll und schädlich.

In der Zeitschrift „Die Internationale“, Heft 7/8/1937, die als Tarnschrift unter dem Titel „Baudissin, E. Gräfin von: Kriegskameraden und andere Erzählungen“ als Heft von Reclams Universal-Bibliothek Leipzig erschien, war ein Beitrag „KPD und Sozialdemokratie“ enthalten. Darin heißt es u.a.: „Die Überwindung der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse und die Schaffung der revolutionären Einheitspartei des deutschen Proletariats ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Kommunisten und Sozialdemokraten sind auf Leben und Tod im Kampf gegen den Hitlerfaschismus verbunden. Die Kommunistische Partei und die meisten sozialdemokratischen Gruppen und Funktionäre im Lande haben einen gemeinsamen Weg und ein gemeinsames Ziel.“⁵

Sehr gefragt waren auch die Mitteilungsblätter über deutschsprachige Sendungen ausländischer antifaschistischer Rundfunkstationen. Diese wurden im kleinen Kreis abgehört. Solche Mitteilungsblätter lauteten z.B.:

Hallo! Wo hören wir deutsche Nachrichten:					
<u>Moskau:</u>					
<u>täglich</u>		<u>jeden Mittwoch, Freitag</u>		<u>jeden Sonntag</u>	
<u>Uhr:</u>	<u>Welle:</u>	<u>Uhr:</u>	<u>Welle:</u>	<u>Uhr:</u>	<u>Welle:</u>
12.00	25	23.00 bis	1744/310	13.00 bis	
18.00	25,19,95	24.00	1742/231	14.00	25
20.00	1203		1310/25	19.00 bis	
21.30	25		1107	21.00	19,95
22.00	1107		329		
<u>Freiheitssender:</u>					
<u>täglich</u> sendet der Freiheitssender der deutschen Volksfront von <u>22.00 bis 23.00 Uhr auf Welle 29,80 bis 35 m</u> . Bei Nachlassen der Lautstärke suchen Sie bitte bis 35 m, da er den Störsendern ausweicht!					
<u>Luxemburg:</u>					
<u>Montag und Sonnabend</u>			<u>Sonntag</u>		
7.55/19.00/22.15 Uhr			23.30 Uhr		
<u>Welle:</u>			1293 m.		
<u>Madrid:</u>					
<u>täglich Uhr:</u>	<u>Welle:</u>	<u>Paris Colonial:</u> täglich 6.45 Uhr			
8.15	29,9	auf Welle 25,6 m			
20.15 und					
22,00	30,42				
<u>Barcelona:</u>			<u>Beromünster:</u>		
täglich um 22.00 Uhr auf			täglich um 19.45 Uhr		
Welle 293,5/3774 /41,5/42 m			auf Welle 39,6		
<u>Strassburg:</u>			<u>Melnik/Prag:</u>		
tägl. um 8.20/21.00/23.45 Uhr			tägl. 12.30/19.15/22.15 Uhr		
auf Welle 349,2			auf Welle 269,9 m ⁶		

Durch auch in die CSR eingeschleuste Agenten und deren Zuträger wurden Beobachtungen und Mutmaßungen den Gestapo- und Polizeidienststellen in Deutschland mitgeteilt. Gezielt wurde von der Gestapo versucht, antifaschistische Verbindungen auszuforschen und aufzudecken. Die Vielfalt solcher Spitzeltätigkeit verdeutlichen drei Beispiele. So befindet sich in einem Schreiben der Dresdner Gestapo vom 25. Juni 1936 an die Gendarmerieposten Ebersbach, Neugersdorf und Neusalza-Spremberg eine Information mit folgendem Wortlaut: „Vertraulich ist hier bekannt geworden, dass sich der flüchtige Camillo Alexander Hölzel, geboren am 6.12.1908 in Sebnitz, immer noch in Alt-Ehrenberg bei Rumburg aufhält und noch illegal tätig ist. Hölzel soll am 2. Pfingstfeiertag an einer illegalen Besprechung kommunistischer Funkti-

onäre in Hainspach bei Schluckenau (CSR) teilgenommen haben. An dieser Besprechung sollen auch Funktionäre aus Dresden, Bautzen, Löbau, Sebnitz und anderen Orten aus dem sächsischen Grenzgebiet teilgenommen haben."⁷ Bei einem Treffen mit Camillo Hölzel im Rumburger "Cafe Riedel" wurde versucht, ihn zu vergiften. Beim Kaffeetrinken brach er bewusstlos zusammen. Man brachte ihn mit einem Auto nach Alt Ehrenberg (Stary Krecany), wo er ja sein Quartier hatte. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Porsche konnte ihn retten. Durch dessen Befunde wurde der Anschlag bekannt. Bei einem späteren Verhör durch die Gestapo 1939 zeigte man Hans Richter ein Foto als Beweis seiner Teilnahme an einem illegalen Treffen. Das Bild zeigte ihn gemeinsam mit Walter Zirnstein und Walter Knobloch beim Verlassen eines Hauses in der Rumburger Töpfergasse nach einem Treff mit Camillo Hölzel.

Der 22. September 1938 und die Wochen danach

Die Kriegsvorbereitungen der Hitlerregierung wurden immer deutlicher (siehe Kapitel 2). Am 12. März 1938 wurde die souveräne Republik Österreich „Heim ins Reich“ geholt. Diese „Heim ins Reich“-Parolen hatten auch viele Sudetendeutsche erfasst. Die unverhüllte nationalsozialistische, antitschechische Propaganda und die schlechte wirtschaftliche Lage trugen dazu besonders bei. Wie im Kapitel 2 geschildert, versuchten am 13. September 1938 Angehörige der SdP gegen den tschechoslowakischen Staat zu putschen, um Autonomieforderungen durchzusetzen. Dieser Versuch wurde abgewehrt. Daraufhin forderte die Hitlerregierung Mitglieder der SdP auf, nach Deutschland zu flüchten und sich im SFK bewaffnen zu lassen. Durch die in diesen Tagen nur locker besetzte Grenze gingen diese Angehörigen des SFK dann auch bis in ihre Heimatorte zurück.

Am 22. September 1938 besetzten solche SFK-Einheiten das so genannte Niederland zwischen Rumburg (Rumburk), Warnsdorf (Varnsdorf), Schluckenau (Sluknov) und Nixdorf (Mikulásovice), den Grenzwinkel unterhalb der Befestigungslinie der CSR, der so genannten Schöberlinie. Sie übernahmen die militärische Gewalt. Die tschechoslowakische Armee griff nicht ein. Hakenkreuzfahnen, Böllerschüsse, Fackelzüge am Abend des 22. September kennzeichneten die Situation. Sudetendeutsche und tschechische Antifaschisten wurden ebenso verhaftet und abgeführt wie tschechische Zöllner und Polizisten. An diesem Tage verhaftete man u.a. die KPC-Mitglieder Josef Baumgartl, Karl Böhm, Franz Hamprecht und Rudolf Peschina. Außerdem noch die sozialdemokratische Gruppe um Josef Engelmann, Richard Schneider, Hugo Steidl und Franz Witt, von deren illegaler Arbeit bereits im Zusammenhang mit dem SPD-Kurier Konrad Gersch im Kapitel 5 berichtet wurde. Die Freikorpsleute übergaben diese Verhafteten an der nun schon nicht mehr existenten Grenze an deutsche Polizei und Gestapo. Die späteren Haftbefehle waren allerdings auf den 1. Oktober 1938 datiert. Auf den Tag, als offiziell die Besetzung der sudetendeutschen Gebiete entsprechend dem Münchener Abkommen durch die deutsche Wehrmacht begann. Bis in das Frühjahr 1939 hinein erfolgten nunmehr beiderseits der ehemaligen Grenze zahlreiche Verhaftungen. Ca-millo Hölzel konnte sich rechtzeitig nach Prag in Sicherheit bringen. Besonders auch nach ihm wurde noch monatelang gefahndet. Im Auftrag seiner Partei ging er erneut in die Emigration und wurde am 14. Januar 1939 nach England ausgeflogen. Allein in unserem grenznahen Raum wurden damals mehr als 40 Antifaschisten - Kommunisten, Sozialdemokraten, Parteilose - verhaftet. Unter ihnen befanden sich nahezu sämtliche führenden Kräfte der antifaschistischen Volksfrontgruppe Sebnitz sowie ihre sudetendeutschen und tschechischen Mitstreiter, auch Johanna Baumgartl, die man lediglich zur Geburt ihres Kindes zeitweise ins Krankenhaus nach Nixdorf (Mikulásovice) entließ. Damit endete vorerst der Widerstand in Sebnitz und Umgebung in den Jahren vor Beginn des Zweiten Weltkrieges.

In den nun folgenden Prozessen verhängten die NS-Richter Strafen von einem halben Jahr Gefängnis für Hugo Knobloch bis zu fünf Jahren Zuchthaus für Walter Zirnstein. Am 15. September 1939 verurteilte der Volksgerichtshof Berlin ihn als „Hauptfunktionär der illegalen KPD im Sebnitzer Bezirk“ und Walter Knobloch, Walter Kaul und Heinrich Fusch „wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ zu hohen Zuchthausstrafen.⁸ Nach ihrer jeweiligen Strafverbüßung in verschiedenen Haftanstalten wurden Martin May, Walter Knobloch, Walter Kaul, Hans Richter und Emil Severa in das KZ Sachsenhausen „verbracht“. Pauline Weigel musste mehrere Jahre im Frauen-KZ Ravensbrück durchstehen. Arthur Hartmann, Martin May, Johann Weigel und Walter Zirnstein überlebten das Ende des „Dritten Reiches“ nicht.

Im Namen des Deutschen Volkes

In der Strafsache gegen

- 1.) den Fabrikarbeiter Walter Max Z i r n s t e i n aus Ulbersdorf, Amtshauptmannschaft Pirna, geboren am 23. Mai 1911 in Ulbersdorf, verheiratet, deutschen Reichsangehörigen, nicht bestraft,
 - 2.) den Klempner und Installateur Walter Erich K n o b l o c h aus Sebnitz /Sa., Melanctonstraße 5, geboren am 9. August 1854 in Sebnitz, verheiratet, früher tschechoslowakischen Staatsangehörigen, nicht bestraft,
 - 3.) den kaufmännischen Angestellten Walter Erich K a u l aus Sebnitz /Sa., Melanctonstraße 2, geboren am 11. März 1902 in Sebnitz, verheiratet, deutschen Reichsangehörigen, bestraft,
 - 4.) den Blumenarbeiter Heinrich Ernst F u s c h aus Sebnitz /Sa., Göttingerstraße 32, geboren am 4. Juni 1891 in Königstein, Amtshauptmannschaft Pirna, verheiratet, deutschen Reichsangehörigen, nicht bestraft,
- sämtlich zur Zeit in dieser Sache in gerichtlicher Untersuchungshaft,

wegen Vorbereitung zum Hochverrat

hat der Volksgerichtshof, 1. Senat, in der öffentlichen Sitzung vom 15. September 1939 auf Grund der mündlichen Verhandlung, an welcher teilgenommen haben

als Richter :

Volksgerichtsrat Lämmle, Vorsitzender,
Landgerichtsrat Dr. Lob,
H-Sturmbannführer Wittmer,
SA-Gruppenführer Lasch,
SA-Brigadeführer Liebel,

als Vertreter des Oberreichsanwalts:

Erster Staatsanwalt Kempfer,

als

- 2 -

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle:
Sekretär Sonnenschein,

für Recht erkannt:

- I. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat werden verurteilt:
der Angeklagte Zirnstein zu einer Zuchthausstrafe von
5 - fünf - Jahren und 5 - fünf Jahren Ehrverlust,
der Angeklagte Knobloch zu einer Zuchthausstrafe von 4 - vier -
Jahren und 4 - vier - Jahren Ehrverlust,
der Angeklagte Kaul zu einer Zuchthausstrafe von 3 - drei -
Jahren und 3 - drei - Jahren Ehrverlust,
der Angeklagte Fusch zu einer Gefängnisstrafe von 1 - einem
Jahr und 6 - sechs - Monaten.
- II. Von der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die erkannten
Strafen angerechnet:
den Angeklagten Zirnstein, Knobloch und Kaul je 11 - elf - Mo-
nate, dem Angeklagten Fusch 10 - zehn - Monate.
- III. Das vom Angeklagten Zirnstein benutzte Kraftrad und der be-
schlagnahmte Betrag von 20,00 - zwanzig - Reichsmark werden
eingezogen.
- IV. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens.

Von Rechts wegen.

Anmerkungen

- 1 Erinnerungsbericht von Margarethe Schneider, geb. Grohmann, Sebnitz, im Besitz des Verfassers.
- 2 SHStA Dresden. SG Freiberg, Nr. SG 464/34, Bl. 103.
- 3 BArch Berlin, NJ, Nr. 2570, Bl. 39.
- 4 BArch Berlin, NJ, Nr. 13266, Bd. 1, Bl. 57.
- 5 BArch Berlin, NJ, Nr. 6062, Bl. 47.
- 6 Ebenda, Bl. 42 f.
- 7 Bundesarchiv, Zwischenarchiv Dahchwitz-Hoppegarten (im Folgenden: BArch. Zw. Arch D.-H.). Z - C, Nr. 15734, Bd. 1, Bl. 14
- 8 BArch Berlin, NJ, Nr. 6062, Bl. 38 f, 41.

Bildnachweis

Bundesarchiv Berlin: S. 11
Stadtarchiv Pima: S. 6, 7, 13, 14

Alle hier nicht aufgeführten Abbildungen wurden von privaten Leihgebern zur Verfügung gestellt oder dem Archiv des Autors entnommen.